

SHINAGANI GAZAPKHULEBIS Q'VAVILOBA

Inner Blooming Springs

Regie Tiku Kobiashvili

Georgien | 2025

45 Min. | Georgisch mit englischen Untertiteln

Kamera Tiku Kobiashvili. **Montage** Tiku Kobiashvili. **Musik** Nika Kharashvili, Teo Kelberashvili. **Mit** Tina Matchavariani, Luka Chibukhaia, Tamar Tavartkiladze, Lazare Eliozashvili, Tamara Kalabegashvili, Nina Kipshidze, Giorgi Gelashvili, Anuki Sharia.

Synopse

2024. Auf den Straßen von Tbilissi protestieren Zehntausende gegen das sogenannte „ausländische Agenten“-Gesetz. Im Jahr zuvor hatte der Druck der Straße die Regierung noch dazu bewogen, ihren Gesetzentwurf zurückzuziehen. Jetzt ist er wieder da. Tina, Luka und die Regisseurin Tiku Kobiashvili sind mit ihren Freund*innen mittendrin und sehen sich dennoch nicht in klaren Lagern. Denn eigentlich formen sie ihre Zukunft gerade selbst, versuchen herauszufinden, wer sie sind und was sie können. Tina und Luka studieren Schauspiel und kämpfen mit den Dos and Don'ts dieses Berufs: Je standardisierter Du aussiehst, desto flexibler bist Du einsetzbar. Wer will ich sein? Wer sind wir? Die Kamera, das „seltsame Tier“, ist Teil dieser innigen Freundschaft. Tiku beobachtet nicht, sie ist als Freundin dabei, wenn sich in ausgelassenen Spielen zeigt, wie verbunden die Gruppe ist. Sollte jemand aus dem Kreis auf einer Demo verhaftet werden, dann soll sie draufhalten. Die Freunde teilen eine Lebensweise, die politisch ist, weil sie das Füreinanderdasein ins Zentrum stellt und auch im Protest keine Anführer*innen hervorbringt. Gemeinsam fassen sie Mut für das, was kommt – bereit, dafür zu brennen. (Christiane Büchner)

Tiku Kobiashvili, 22 Jahre alt, ist Fotografin, Filmstudentin und Filmemacherin. Sie hat einen Bachelorabschluss in Audio-visueller Kunst vom Georgian Institute of Public Affairs. Derzeit absolviert sie eine Ausbildung zur Kameratechnikerin und Kameraassistentin mit dem Ziel, sich in Zukunft eine Karriere als Kamerafrau aufzubauen.

Filme: 2021: Saq'inule / The Icebound (Kurzfilm). 2022: Zenitis Ambebi / Stories of Zenit (Kurzfilm). 2023: Skhivi Cdomili / Ignis Fatuus (Kurzfilm). 2025: Shinagani gazapkhulebis q'vaviloba / Inner Blooming Springs.

Jung und Mutig

SHINAGANI GAZAPKHULEBIS Q'VAVILOBA (Inner Blooming Springs) läuft zusammen mit GUOCHANG (Fruit Farm) von Nana Xi und NAGOTA (Nudity) von Sabina Bakaeva als Kurzfilmprogramm unter dem Titel „Jung und mutig“.

Kommentar der Regisseurin

Die Kamera wurde zur Mitstreiterin

Inmitten politischer Unruhen wurde die Autoethnografie zur Möglichkeit, sich anzupassen und zu wehren

Das Alltägliche war schon immer politisch und wird es auch bleiben, insbesondere wenn man un-trennbar Teil des urbanen (und sehr politischen) Umfelds von Tbilissi ist. Als ich mit der Arbeit an meinem Dokumentarfilm begann, begab ich mich auf eine introspektive Reise und fertigte eine visuelle Erzählung von zwei Freunden an, die in der urbanen Umgebung von Tbilissi leben. Die Geschichte erforscht ihre individuellen und gemeinsamen Erfahrungen und beleuchtet die emotionalen Veränderungen, die alle jungen Erwachsenen durchleben. Mit meiner Kamera in der Hand wurde ich zur dritten Protagonistin im Film. Mit einem subjektiven, handgeführten Filmstil folgte ich Tina und Luka auf Schritt und Tritt: zu Hause, auf der Straße, an der Universität. Im Laufe dieses Prozesses wurde die Kamera mehr als nur ein Werkzeug. Sie wurde zu einer weiteren Protagonistin in der Geschichte, sowohl getrennt von mir als auch eine untrennbare Erweiterung meiner selbst.

Mein Hauptinteresse als Filmemacherin lag in der Beobachtung eines Schwebezustands, des „Limbo“, und dem Versuch, ihn zu durchbrechen. Außerdem wollte ich meinen eigenen emotionalen Zustand während einer sehr selbstreflexiven Lebensphase aus der Distanz betrachten. Erinnerung und Transformation sind die beiden Themen, die mich aktuell am meisten faszinieren, und ich entschied, sie mit dem Film zu verbinden. Ich fing an, meinen Alltag festzuhalten und meine Freunde durch die Linse meiner Kamera neu zu entdecken.

Am 8. April 2024 diskutierte das georgische Parlament während einer Sitzung des Parlamentspräsidiums den Gesetzesentwurf mit dem Titel „Über die Transparenz ausländischer Einflussnahme“. Am 12. April begann der Rechtsausschuss mit der Arbeit an diesem sogenannten „Ausländische Agenten“-Gesetz. Bald darauf kam es zu groß angelegten Protesten und Demonstrationen gegen das „russische Gesetz“, die zu einem untrennbaren Bestandteil unseres täglichen Lebens wurden. Der ruhige, alltägliche Rhythmus des Lebens wurde plötzlich durch einen Prozess unterbrochen, in den wir unfreiwillig hineingezogen wurden.

Routinen werden zerschlagen, und die Umgebung versetzt dich in einen Schockzustand. Die Verpflichtungen, die früher Priorität hatten, treten nun in den Hintergrund. All dies entfaltet sich, während du erkennst, dass deine Zukunft in Gefahr ist. Eine politische Krise beginnt und du erkennst, dass sich der politische Kurs deines Landes radikal ändert. Du findest dich in einem gewaltigen, kollektiven Kampf wieder, in dem du für eine bessere Zukunft deines Landes kämpfst. Allmählich wird es zur neuen Normalität, stundenlang vor dem Parlament zu stehen, Tränengas einzuatmen und mit der ständigen Enttäuschung fertig zu werden. Dieser Prozess wird zur Routine, zu deiner Hauptaufgabe.

Natürlich wurden diese Ereignisse zu einem untrennbaren Teil des Films. Zusammen mit Tina, Luka und meiner Kamera nahm ich an den Protesten teil und der narrative Fokus des Films

verlagerte sich auf die plötzlich veränderte politische Landschaft im Land. Das Demonstrieren wurde zu einem grundlegenden Teil unseres Alltags – eine Routine, an die wir uns schließlich gewöhnten. Es übertraf bei Weitem alles, was wir je zuvor erlebt hatten, auch wenn ein permanenter Protestzustand für uns nichts Neues war.

Die Autoethnografie wurde zu meiner wichtigsten Methode und zur Erzählform, die ich während des Filmemachens wählte. Ich beobachtete eine Realität, die mir zutiefst vertraut war: die Menschen und die Umgebung, die ich so gut kannte. Durch die Linse der Kamera begann ich, Erinnerung und Veränderung aus meiner eigenen Perspektive zu verkörpern, zu bewahren und zu untersuchen. Die Kamera verwandelte sich in eine Mitstreiterin, die gemeinsam mit mir beobachtete. Sie wurde auch zu einer Beobachterin meiner selbst als dritte Protagonistin des Films. In gewisser Weise entwickelte sich der Film sowohl zu einem Porträt von Tina und Luka als auch zu einem autobiografischen Selbstporträt.

Mit der Kamera in der Hand hatte ich die Macht, einen Moment einzufangen und ihn zu kontrollieren. Ich konnte ein Ereignis oder eine Person in etwas Greifbares, Physisches verwandeln. Ich wurde zu ihrer Besitzerin und konnte entscheiden, wie ich sie neu interpretieren wollte. Während des physischen und emotionalen Kampfes gegen repressive Kräfte wurde mir klar, dass ich eine Waffe hielt, die mächtiger war als jede andere. Es war eine Waffe, die von allen gefürchtet wurde, eine, die die Leute instinktiv mieden. Ich hielt eine Kamera in der Hand – ein Instrument, das reale Ereignisse genau so einfängt, wie sie sind. Sie hält Gewalt, Ungerechtigkeit, Lügen, Angst und Triumph genau so fest, wie sie wirklich sind. In einem entscheidenden Moment wusste ich, dass ich mit meinem Presseausweis in der Hand eine stärkere Frau sein konnte als ein maskierter Polizist mit Gewalt in den Händen.

Ich fand mich selbst in meiner Stadt widergespiegelt, in meinen Freunden und an meinen Lieblingsorten. Ich glied mich an die Kamera an, kämpfte mit ihrer Hilfe und ließ mich von ihr beschützen. Meine Protagonist*innen haben durch ihre Beteiligung an den politischen Veränderungen in Tbilissi ein kollektives Bild und Gesicht für alle jungen Menschen geschaffen, die sich in diesem Prozess engagieren, mich eingeschlossen. Meine kleine Gruppe von Freunden zeigte sich als politisch sehr engagiert. Die persönlichen Geschichten von Tina und Luka bekamen eine öffentliche und politische Bedeutung. Wir machten gemeinsam Erfahrungen und gewöhnten uns an die Umstände. Autoethnografie wurde zu einer Praxis der Anpassung – eine Möglichkeit, sich an die Rhythmen, Kräfte und Strömungen zu gewöhnen, die unser soziales Leben in diesem Moment prägten.

Tiku Kobiashvili

Interview

“My Camera is my shield and my weapon”

Christiane Büchner, Heike Winkel and Barbara Wurm discussing the young generation and filmmaking in Georgia's politically uncertain times with Tiku Kobiashvili

DAS GESPRÄCH WURDE AUF ENGLISCH GEFÜHRT.

Barbara Wurm: Tiku, while we are talking, on Tbilisi's streets, perhaps in front of your window, people demonstrating against the introduction of the “Foreign-agent” aka “Russian” Law and the new regime in Georgia are being beaten and suppressed. Against the hatred and the political violence, it seems, you have made a film with and about a group of young artists who are your friends – and protestors.

Tiku Kobiashvili: Yes, and I wanted to say thank you to Forum that you show my film. It's an unbelievable thing that's happening around me at this point. I would have imagined this to happen maybe, I don't know, in my 30s or 50s, when you do something great We are all excited.

BW: Will all protagonists of SHINAGANI GAZAPKULEBIS Q'AVILOBA (Inner Blooming Springs) come to Berlin?

TK: Yes, not only Tina and Luka, my closest friends and the main protagonists. Eleven people altogether will be attending the screening at Berlinale.

Christiane Büchner: At least with Luka, it seems that you had a lot of practice in filming each other or taking pictures before you started to actually make this film?

TK: Absolutely. When I turned 14, my grandpa gave me an analogue film camera, with which I started to film. I was familiar with the acting school we have in Tbilisi. And this is where I met Tina and Luka. Luka is an active performer here in Tbilisi. Tina is trying to get accepted to study at the school. So, they were used to me always filming them. I'm the type of person who, within a group of friends, tries to capture everything because I always feel the importance of keeping all these memories. That's why Luka and me have this tradition of taking pictures of each other's feet – it's fun. Before I started shooting this film everybody was already used to me documenting their life and they felt comfortable with the camera. I actually started shooting for fun, more for us to look back on the clips when we get older. Besides being my friends, I got to know them differently from a different perspective through my camera.

BW: What about Tina's mother and the older generation.

TK: I'm very close to both Tina and Luka's families. And Tina's mother is the type of person about whom I could shoot a whole other film. She's expressive and loud, a friendly type of person, who is also used to me constantly filming, as I spend most of my free time at Tina's house. We have a relationship and she lets me into her personal space.

CB: What seems to have made your habit of filming this group of friends bigger was maybe when you realized that something is politically going on around you in Tbilisi, in Georgia, affecting your whole generation. When did you start to focus on the political changes through your friends?

TK: I started working on the film already a long time ago, focusing on my friends and their everyday lives. Then all of a sudden this „Russian Law“ was brought up by the government and protests started around us. Generally, I feel that when you are in Georgia, in Tbilisi, your whole life automatically becomes very political. This was not new to us. We just did not expect that it would have such a big effect on us and that it would be so intense and absurd. When I understood that something big was happening around us, that would become part of our lives, I instantly thought, okay, this is our everyday life now, this is the world we live in. And even if I had wanted to document small things or details that might not matter, I realized that this political part of our lives was now inseparable from the daily life of ours. During daytime we go on with our plans, with school and everything. And as soon as the sun goes down, we get into fighting our own parliament. It's like a war that you go to and you know you have to defend your country in order to remain free. There's no choice. The topic of Georgia and politics became inseparable with my film, it happened naturally.

CB: Could you briefly explain what is this „Russian Law“ and how it could affect you as young people?

TK: This law mimics a law they have in Russia. It cuts off all the money that's coming into the country from outside of Georgia.

And if the government wants to close down the work of NGOs, this law helps to do so. It basically leads to a strict censorship of the work that is funded from the West. That's how I would explain it.

Heike Winkel: You said that your filming and politics came together very naturally. But when you look at it, what you do is not only not natural, but on the contrary, extraordinary, and extremely demanding on top, because the circumstances in which you had to film changed rapidly and became much more unstable, more dynamic, and also physically dangerous. Can you tell us about how you filmed under those circumstances on the streets?

TK: As a filmmaker, it becomes your duty. When you hold a camera in your hand, you have to film this. You have to spread the word as much as you can. Under any circumstances, you almost do not have a choice. It is terrifying, honestly terrifying. But with the camera, I have my camera in my hand, it acts like a weapon in a way, as shield that is much stronger than the men in black who will do anything to ruin your physical mental well-being. So, it was even comforting to stand there, camera in hand, because I knew that when they see a camera, they avoid you. It worked as a kind of shield, while I knew that I am capturing a very true reality. Our society experiences a lack of information, and so I capture authentic images – it is all true, it is happening right in front of me. When you know you're documenting something that is absolutely yours, absolutely raw, you get stronger. I think my film is very raw in a way. And it is a strength that it gives you, so that you know, in case something happens – which is a possibility with all the gas cannons and the water sprays – you have evidence. And you kind of get ecstatic, too, while filming. I mean, at some point, the gas is so strong that you physically cannot breathe anymore. The eyes are burning, tears are pouring down. You lose control over not only the camera, but yourself. The first instinct is to get away to at least take a breath, but not in any second have I or anybody around me protesting thought of leaving. The gas and the water will not stop us from protesting. I had Tina and Luka on one side who were helping me out emotionally, physically. And on the other hand, I had my camera as my other friend.

BW: As I have little experience with that kind of violence, I want to ask you about the specific situation – which I imagine not only very dangerous, but also tricky in the sense that one cannot be sure about who is next to you – friend or enemy. Is that always clear to you? Do you at least feel sure that in your closer surroundings you are amongst friends?

TK: Fortunately, at least with my friends I am sure that they're on my side, definitely, because we go together and stand there day and night. It has now been more than 60 days already of nonstop protests (the interview was done in February 2025). However, it gets tricky with the older generation. We're obviously a post-Soviet country, so a lot of people from the older generation find comfort in anything that is closer to the so-called Soviet way to do things. But us, the younger generation, I could say that I do not even know a single person who would say that they're opposed to what we're protesting against.

CB: In your film, you choose not to include images shot from inside the violent demonstrations. We understand from your friend's preparations – writing down a lawyer's telephone number for example – what is going to happen. Why did you choose not to include these images?

TK: Honestly, I was not very confident and happy with the shots I had because at some point it got so intense that I felt like we had to move fast or run or run away, I used to put my camera in my bag for my safety, first of all. And the very intense parts of the film I shot with a GoPro, which I had on my helmet. However, when I started editing, I did not really think that the film needed the intensity of the actual parts of the protest, because I feel

like I wanted to keep the film as light and as emotionally on a warmer side.

BW: And since you finished the film, has your situation or the situation of your friends changed? Did you face repressions, for example?

TK: Tina and Luka are in the Theater and Film University. And they have the status of students. However, all the lectures have stopped because of the demonstrations. The students have been sleeping in the hallway of the university. One of our most famous actors has been detained and still to this very day remains in prison. The students started to protest against the fact that not even now did the university know what to say in terms of solidarity to the detained actor, Andro Chichinadze. They have been living in the hallways of the university and sleeping there and protesting with huge bedsheets – quite impressively –, and the police have been coming over and taking down the banners and everything. But they've been staying in the university for over a month already. So, the studying situation has gotten very difficult. In one theatre the work has stopped because of the protests. We're in a limbo situation, I would say, not going forward, not back. I don't have a clear vision of what's going to happen in the future, but right now, we are continuing to protest.

BW: How do you explain the reluctance of institutions or of people of a certain age?

TK: Unfortunately, I do not have an answer to that question. There are some people who find something profitable in being on the side of the parliament. So, they go against anything that would ruin their name or affect their position. I really do not understand how one can be a citizen of our country and not realize what is going on around you, so much so that you do not even get the impulse to get out and protest and be loud and fight with your whole energy with anything that you can. They do not realize how deep we already taken over by a government that tries to get everything under control.

HW: May I ask about that protest song about the lion? It sounds like an old folkloristic song.

TK: It's a very famous song by Jansugh Charkviani, „A Hymn to Freedom“, which does not really have any straightforward connection to protest. However, because of the lyrics of it, it is very encouraging, makes you feel strong. All the singing is meant to cheer ourselves up, to hear our voice.

BW: Where do you see your future? On the street with the camera, as a photographer or filmmaker in Georgia?

TK: That's a tough question. I'm not sure if I can even talk about the future. Right now, as of this very moment, I see myself in the streets with my camera documenting everything as much as I can. I see myself fighting until the very end because there is no way these people can beat us. I do not want to believe that this genuine love that we have for one another, for our dear country, cannot beat any of the things that they try to do to us or to our country. So as of right now, I see myself protesting until we get new elections and all the people who are detained are being released. Hopefully, that will happen soon, but the number of people being detained is rising, and some people have started a hunger strike. It is becoming extremely terrifying. Every day when I wake up, the first thing I try to make sure whether these people are still alive.

BW: Your education as camera-woman will guide you ...

TK: In the longer future, I would love to become a cinematographer. Right now, I am a camera trainee. I'm trying to become a camera technician. I'm working on film sets and advertisements sets. I would love to learn as much as possible about the technical parts of the camera and lighting.

BW: Your cinematography is already impressive. And we are looking forward to seeing your film on the big screen! This interview also serves the purpose of preparing for the discussion on "Filmmaking in Precarious Political Conditions", which Forum organizes together with Heike Winkel from the Federal Agency for Civic Education. You are the youngest participant on the panel.

HW: The panel is part of the Federal Agency's "Up to East" series and will be joined by filmmaker Salomé Jashi, the chair-woman and co-founder of the Documentary Association Georgia (DOCA Georgia), and Berlin based literary scholar Zaal Andronikashvili.

BW: Both, your film and the panel, are part of this year's Forum Special titled "Open Wounds, Open Words", to which, we thought, the young generation of (South) East Europe has a lot to contribute. You have proved this now. Thank you for the time out from protesting – and good luck with it!